

Mit MOODLE zum schuleigenen Lern-Management-System

Ein technologisches Werkzeug für drängende bildungspolitische Zielsetzungen

Marc Lachmann

Fast unbemerkt von der Schulpädagogik hat sich das Internet einer dramatischen Veränderung unterzogen. Neue Technologien wie Wiki, (Web-) Blog und PodCast ermöglichen uns aufeinfachste Art und Weise die Produktion und Verbreitung von Texten, Bildern, Ton und Videodateien sowie die Interaktion mit ihnen.

Lern-Management-Systeme (LMS), auch Lernplattformen genannt, gehören ebenfalls zu diesen neuen interaktiven Technologien, die uns ein erstaunliches Potenzial für das Lernen innerhalb und außerhalb des Klassenraumes bieten. Obwohl internetbasierte Lern-Management-Systeme in Deutschland erst langsam in das Bewusstsein der Bildungspolitiker und Pädagogen rücken, verfügen sie schon heute über eine hervorragende Ausstattung, um Lösungen für drängende bildungspolitische Zielsetzungen anzubieten. Eines der weltweit führenden Lern-Management-Systeme (LMS) ist das australische Open-Source-Produkt namens MOODLE.

Am Beispiel MOODLE soll gezeigt werden, dass der Einsatz dieser neuen Technologie geeignet ist, das neue Leitbild einer „qualitätsorientierten Selbststeuerung an Schulen“ zu unterstützen. Die folgende Gegenüberstellung bildungspolitischer Ziele und den Möglichkeiten, diesen mit MOODLE zu begegnen, soll schlaglichtartig das Potenzial dieses Lern-Management-Systems verdeutlichen:

Steigerung der Unterrichtsqualität durch kooperative Erarbeitung von Unterrichtsinhalten in Lehrerteams

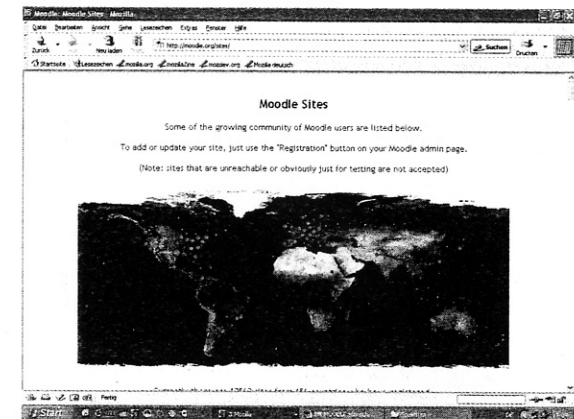
Lern-Management-Systeme ermöglichen die Bereitstellung vorhandener multimedialer Materia-

lien, wie zum Beispiel digitale Arbeitsblätter, Bilder, Filme, Animationen, Webseiten ..., die sich sehr einfach in Kursen einbinden lassen. Vorhandene digitale Unterrichtsmaterialien können die Lehrenden weiterhin nutzen, so dass sie keinerlei Mehrarbeit bei der Materialbeschaffung haben. MOODLE spielt jedoch seine Vorteile besonders bei der kooperativen Erarbeitung, Verbesserung und Bereitstellung immer wiederkehrender Unterrichtsinhalte (zum Beispiel grammatikalische Übungen, Projekte, Erarbeitung von Freiarbeitsmaterialien und Lernstationen usw.) aus. Die gemeinschaftliche Arbeit kann zeit- und ortsunabhängig erfolgen. Aufgrund der bereitstehenden Kommunikationsmittel (Chat, Messenger, Forum usw.) muss aber nicht auf den kommunikativen Austausch verzichtet werden. Diese Art der arbeitsteiligen Kooperation beschleunigt in der Regel nicht nur die Erstellung umfangreicher Unterrichtsinhalte, sie ermöglicht auch die teamorientierte Auseinandersetzung und den Austausch von Ideen, Problemlösungen und Materialien der Kolleginnen und Kollegen untereinander.

Steigerung der Unterrichtsqualität im Hinblick auf eine zunehmende Differenzierung und Individualisierung des Lernens

Die BenutzerInnen einer Lernplattform müssen sich zunächst mit Hilfe ihres Benutzernamens und Passwortes anmelden. Die sich daran anschließende Rollen- und Rechteverteilung ermöglicht, zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und den didaktischen Leitern oder der Schulleitung zu unterscheiden. Während den Lehrenden Medien und pädagogische Werkzeuge zur didaktisch-methodischen Gestaltung eines Kurses bereitgestellt werden, können Schü-

lerinnen und Schüler auf individuell zugeschnittene Unterrichtsinhalte und Aufgaben zugreifen. Die Personalisierung erlaubt aber nicht nur die Einzelarbeit, sondern man kann auch zwischen den Sozialformen – Partner- und Gruppenarbeit – flexibel auswählen. Der Ausbau der MOODLE-Plattform zu einem interaktiven, multimedialen Selbstlernzentrum sollte somit für jede Schule ein erklärtes Ziel sein. Dabei darf der Einsatz eines LMS nicht als „Lernmaschine“ verstanden



werden, die programmierten Unterricht erlaubt. Vielmehr sollen lediglich der Arbeitsaufwand bei der Defizitanalyse und bei der Erarbeitung neuer, individueller Förderkurse reduziert werden. Die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden wird nicht nur weiterhin bestehen, sondern sie wird ausgebaut.

Entwicklung und Einsatz offener Unterrichtsformen, die die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler weiter fördern

Die Nutzung des MOODLE-Systems bietet sich im Besonderen bei offenen Unterrichtsformen, wie der Projekt- und Freiarbeit an. Dabei dient zum Beispiel die Plattform zu Informations- und

Dokumentationszwecken, während die eigentliche Erarbeitung weitgehend abseits des Computers erfolgt. Wiki, Weblog, PodCast und die WebQuest-Methode haben ein enormes pädagogisches Potenzial, das bislang kaum an Schulen genutzt wird. In Verbindung mit einem LMS können sie adressatenspezifisch eingesetzt werden. MOODLE unterstützt die Integration dieser Technologien, so dass sie ohne besondere Einarbeitungszeit für den Unterricht zur Verfügung stehen.

Veränderung von Leistungsbewertung und -erfassung

Offene Unterrichtsformen erfordern veränderte Leistungsbewertungen. MOODLE ermöglicht nicht nur die Durchführung dieser Konzeptionen, sondern unterstützt auch deren Leistungsbewertung, zum Beispiel durch systematische Eigenbewertungen der Schülerinnen und Schüler, gegenseitige Schülerbewertungen oder die Würdigung eines Schülerportfolios. Weiterhin können auch im Sinne eines Spiralcurriculums Ergebnisse über Schuljahre hinweg verglichen werden, um systematisch die Entwicklungen der Heranwachsenden und des Unterrichts analysieren zu können. MOODLE hat diese Auswertungsfunktionalität standardmäßig implementiert.

Erweiterung und Verbesserung der Diagnosemöglichkeiten und des Förderangebots

Neben der Lern- und Entwicklungsstandserhebung müssen weitere Diagnosemöglichkeiten und individualisierte Förderangebote die Qualität der pädagogischen Arbeit verbessern. MOODLE kann auch hier einen Beitrag bei der Erhebung und Auswertung eines Förderbedarfs durch standardisierte Testverfahren leisten. Im Anschluss an diese Bedarfsermittlung kann das System bei der inhaltlichen und zeitlichen Strukturierung der Fördermaßnahmen behilflich sein.

Lernbarrieren beseitigen

Mit Hilfe eines internetbasierten Lern-Management-Systems stehen den Schülerinnen und Schülern ihre Übungsmaterialien ort- und zeitunabhängig zur Verfügung. Die offenen Unterrichts- und maßgeschneiderten Förderkonzepte ermöglichen es den Lernenden, auch außerhalb der Unterrichtszeit ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verbessern. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Schülerinnen und Schüler – lernpsychologischen Ergebnissen zum Trotz – auch sehr früh am Morgen oder spät in der Nacht diese Möglichkeit nutzen.

Schule als „lernende Organisation“

Eine Schule, die sich als „lernende Organisation“ versteht, bedarf einer permanenten Fortbildung sowie der Evaluation der eigenen Arbeit. Beide Aufgaben kann ein Lern-Management-System leisten. So können Fortbildungsmodul schulinterne Fortbildungen begleiten oder als Vor- und Nachbereitung beziehungsweise für eine Wiederholung dienen. Schulexterne Fortbilder können die Plattform zur betreuenden Kommunikation nutzen, um eine Beratung über den Schultag hinaus zu gewährleisten. Die Selbstevaluation gehört ebenfalls zu den hervorragenden Einsatzfeldern einer Lernplattform. So ist eine Umfrage zur Unterrichtsqualität, an der Schüler und Lehrer teilnehmen, leicht durchführbar. Das LMS unterstützt auch die Zusammenarbeit und Betreuung zwischen der Schule und den Schulinspektoren. Nicht nur das Bereitstellen der notwendigen Schuldaten kann so organisiert werden, sondern eine nachgehende Begleitung und das Anbieten von Fortbildungsmodulen (zum Beispiel zu den Themen Selbstevaluation, Selbstlernzentrum und Förderdiagnostik) könnte gewährleistet werden.

Der Geltungsbereich dieser Zielsetzungen erstreckt sich über alle Bundesländer und fast alle Schulformen. Es liegt daher nahe, nach zentralis-

tischen Lösungen zu suchen, die den administrativen, rechtlichen, finanziellen Aufwand und die Qualitätssichernden Maßnahmen bündeln. Jedoch kann ein bundes- oder landesweit organisiertes Lern-Management-System nicht, wie zum Beispiel die Landesbildungsserver, im Sinne einer zunehmend eigenverantwortlichen Schule sein. Die Organisationsstruktur und inhaltliche Ausgestaltung müssen im Handlungsbereich jeder einzelnen Schule bleiben. Sie muss für sich entscheiden können, in welchem Umfang ein internetbasiertes Lehr- und Lernsystem die pädagogische Arbeit unterstützen soll. Schuleigene MOODLE werden eher schulinterne, curriculare Vorgaben, lokal- und regionalspezifische Themen sowie schulformspezifische Notwendigkeiten und landesspezifische Vorgaben berücksichtigen. Schulen sollten daher über ein eigenes MOODLE-System verfügen, welches sie nach ihren Bedürfnissen und Wünschen anpasst. Im Gegensatz zu den meisten Lern-Management-Systemen, die ausschließlich für den universitären oder kommerziellen Einsatz entwickelt wurden, findet MOODLE aufgrund seiner intuitiven, schülergerechten Bedienbarkeit im schulischen Bereich großen Anklang. Schüler fast jeden Alters können ohne Probleme durch die virtuellen Kursräume navigieren.

Ein weiterer Vorteil gegenüber anderen Lern-Management-Systemen sind die geringen Kosten, die für die Anschaffung und Nutzung sowie Wartung und Pflege des Systems entstehen. Die MOODLE-Software wird als Open-Source-Software von einer weltweiten Gemeinschaft weiterentwickelt und kostenlos bereitgestellt. Durch die Verwendung einer Lernplattform darf sich die Kluft zwischen den an das Internet an- und angeschlossenen Schülern nicht verschärfen. Deshalb müssen alle Anstrengungen unternommen werden, dass Schüler aus sozial schwächeren Schichten innerhalb der Schule ausreichende Gelegenheit erhalten, die Computer zu nutzen. Es ist weiterhin denkbar, dass die kostenlose MOODLE-Software an die Schüler verteilt und auf lokalen Computern installiert würde. Die

eigentlichen Kurse können die Schülerinnen und Schüler per USB-Stick auf ihrem heimischen System integrieren und benutzen. Zwar gehen hierdurch wichtige Kooperations- und Kontrollmöglichkeiten verloren, jedoch könnte so zum Beispiel eine individuell abgestimmte Förderung gewährleistet werden.

Ist die Verwendung eines Lern-Management-Systems auch wünschenswert, ohne geeignete Inhalte kann kein Unterricht, keine Förderung stattfinden. Der Ansatz, dass Lehrende ihre Inhalte selbst erstellen, ist schlichtweg undenkbar. Sie haben nicht genug Zeit, lehrplanabdeckende Inhalte zu erstellen beziehungsweise die zur Contenterstellung notwendige Zeit wird nicht im entsprechenden Ausmaß vergütet.¹ Es müssen neue Wege beschritten werden, um den Kolleginnen und Kollegen Inhalte zur Verfügung zu stellen. Vorbildcharakter haben derartige Bemühungen in England und Österreich. In beiden Ländern hat man sich grundsätzlich zum Einsatz von Lernplattformen bekannt. Die Notwendigkeit qualitativ hochwertiger Inhalte zu produzieren, wird dort von unterschiedlichen gesellschaftlichen Stellen bewerkstelligt. In Deutschland können vergleichbare Synergieeffekte jedoch nur durch eine verpflichtende Einführung von Lern-Management-Systemen an Schulen erreicht werden. In Baden-Württemberg wird es nicht den Skeptikern überlassen, ob die Vorteile solcher Systeme den Schulen zur Verfügung stehen. Dort wird systematisch an der flächendeckenden Einführung von MOODLE gearbeitet.

Anmerkung

¹ Ich schließe mich der Meinung der Autoren Thomas Nárosy und Verena Riedler an: „E-Learning in der Schule. E-Learning ist in aller Munde – vielleicht mehr denn je.“ www.gym1.at/elearning/elearning-in-der-schule.pdf [Zugriff: 28.04.2006]

Marc Lachmann ist Lehrer für Englisch, Erdkunde, Informatik und Geschichte an der Realschule Alpen (NRW) und betreibt zusammen mit Kollegen die Initiative „moodleSCHULE“.